

E-Zigaretten verunsichern Experten

Immer mehr Raucher setzen auf elektrische Zigaretten. Bei diesem neuen Trend gebe es aber noch viele Unklarheiten, sagt der Freiburger Kantonsarzt Chung-Yol Lee. Dies sowohl bei den gesundheitlichen Auswirkungen als auch im gesetzlichen Bereich und bei der Präventionsarbeit.

REGULA BUR

Die Schulklocke läutet. Die Schülerinnen und Schüler strömen ins Klassenzimmer, setzen sich. Während die meisten Jugendlichen ihre Stifte hervorheben, ist eine Schülerin anderweitig beschäftigt: Sie raucht.

Diese Szene habe sich kürzlich in der Freiburger Orientierungsschule Jolimont ereignet, bestätigt der stellvertretende Direktor Paul Gaillard einen Bericht des Westschweizer Fernsehens RTS. Obwohl Zigaretten an der OS Jolimont während der Schulzeit verboten sind, hat die Schülerin mit ihrem Verhalten nicht direkt gegen die gängigen Regeln verstossen. Der Grund: Was sie in den Händen hielt, war nicht eine herkömmliche Zigarette, sondern eine elektrische.

E-Zigaretten bestehen aus einem Mundstück, einer Batterie, einem elektrischen Verdampfer und einer Kartusche. In dieser befindet sich eine Flüssigkeit, die beim Ziehen am Mundstück vernebelt und inhaliert wird.

Popularität wächst

Vergangene Woche stellte der Kanton Freiburg sein neues Programm zur Tabakprävention vor. Nur am Rande zur Sprache kam dabei die elektrische Zigarette. Obwohl in der Schweiz seit etwa 2005 bekannt, sei die E-Zigarette hier ein relativ junges Phänomen und längst nicht so verbreitet wie in Frankreich oder den USA, sagt Kantonsarzt Chung-Yol Lee auf Anfrage. «Die Popularität wächst aber ständig.»

Wie viele der elektrischen Zigaretten im Kanton Freiburg oder in der Schweiz konsumiert werden, kann Lee nicht sagen. E-Zigaretten ohne Nikotin sind frei verkäuflich und werden statistisch nicht erfasst. Der Handel mit nikotinhaltenen E-Zigaretten ist in der Schweiz hingegen verboten. Für den Eigengebrauch dürfen diese jedoch im Ausland gekauft werden.

Wie bei den statistischen Daten lassen die elektrischen



Nikotinfreie E-Zigaretten sind in der Schweiz leicht erhältlich: Viele Kioske bieten diese an.

Bild Aldo Ellena

Zigaretten auch in anderen Bereichen einige Fragen offen. Als Mittel für den Rauchstopp angepriesen, bieten elektrische Zigaretten auch Risiken. «Es ist nicht klar, wie gesundheitsschädigend diese sind», sagt Chung-Yol Lee. So gebe es keine Qualitätssicherung bei diesen Produkten. «Es gab Fälle, in denen in den Zigaretten mehr als nur die angegebenen Substanzen zu finden waren – insbesondere auch Nikotin, obwohl sie als nikotinfrei deklariert waren.» Verschiedene Untersuchungen hätten zudem gezeigt, dass der Dampf gewisser elektrischer Zigaretten Krebs erzeugende Stoffe enthalte. Auch seien die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen noch weitgehend unbekannt.

Trotzdem gilt: «Die elektrischen Zigaretten sind höchstwahrscheinlich deutlich weniger schädlich als die herkömmlichen», so Lee. Dies ins-

besondere, da mit der elektrischen Variante keine Verbrennungsstoffe des Tabaks inhaliert werden. «Nikotinhaltige E-Zigaretten machen aber auch abhängig», warnt der Kantonsarzt.

Gefahr des «Normalen»

Fragen wirf das neue Phänomen auch bei der Prävention auf. Anders als bei Tabakzigaretten werde der Hals bei E-Zigaretten kaum gereizt, das Inhalieren dadurch als angenehmer empfunden als das Rauchen, schreibt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) in einem Faktenblatt. Dies könne das Konsumieren von Nikotin leichter machen. Einige E-Zigaretten enthielten zudem süsse Aromastoffe und könnten deswegen auf Jugendliche attraktiv wirken.

Ein weiteres mögliches Problem sieht Chung-Yol Lee in der Wahrnehmung der elektrischen Zigaretten. «In

der Tabakprävention haben wir uns jahrelang darum bemüht, dass das Rauchen nicht als das «Normale» angesehen wird.» Da E-Zigaretten nicht im Tabakproduktegesetz geregelt sind, gibt es keine gesetzliche Basis, die deren Konsum in öffentlichen Räumen verbieten würde.

Im Falle der OS Jolimont hat die Schulleitung reagiert. «Wir hatten einen zweiten Fall, bei dem eine Schülerin während der Schulzeiten auf dem Pausenhof geraucht hat. Nun sind E-Zigaretten den tabakhaltigen gleichgestellt – also verboten», so Gaillard.

Auch im öffentlichen Verkehr ist der Konsum von elektrischen Zigaretten seit November nicht mehr gestattet. «Wir schaffen damit Rechtssicherheit: Das Zugpersonal soll nicht kontrollieren müssen, ob jemand eine E-Zigarette raucht oder eine herkömmliche», sagt Roger Baumann,

Sprecher des Verbandes öffentlicher Verkehr, den FN.

Nationale Lösung gesucht

Trotz möglicher Gefahren: Im Kanton Freiburg seien bezüglich der E-Zigaretten momentan keine generellen Massnahmen geplant, sagt Chung-Yol Lee. Das BAG erarbeite zurzeit ein neues Tabakproduktegesetz, das noch vor dem Sommer in die Vernehmlassung gehen soll. Im Rahmen der Erarbeitung dieses Gesetzes könnte das BAG prüfen, ob die E-Zigaretten in diesem neuen Gesetz geregelt werden, ob sie den herkömmlichen Zigaretten gleichgestellt und ob künftig auch der Verkauf von nikotinhaltenen Zigaretten erlaubt werden soll. «Es gibt sehr viele Fragen zu klären und gut abzuwägen. Da macht es keinen Sinn, zum jetzigen Zeitpunkt auf kantonaler Ebene Regeln aufzustellen. Wir brauchen eine nationale Lösung.»

Verkauf: E-Zigaretten laufen gut

Seit November des letzten Jahres führt der Laden Kaya im Freiburger Burgquartier auch elektrische Zigaretten im Sortiment. Genaue Verkaufszahlen könne er keinen nennen, sagt der Geschäftsführer Aydin Schmutz, meint aber: «Der Verkauf läuft gut. Es gab Tage, an denen die E-Zigaretten ausverkauft waren.» E-Zigaretten seien gefragt, sagt auch Bernadette Gisler, Geschäftsführerin des Kiosks im Pérolles-Centre. Auch sie hat letzten November ihr Sortiment aufgestockt und ist mit dem Absatz bisher sehr zufrieden.

Viele wollen Nikotin

Sie glaube nicht, dass elektrische Zigaretten auch Nichtraucher anlockten, sagt Bernadette Gisler. «Die meisten Kunden, die solche Produkte kaufen, wollen mit dem Rauchen aufhören oder zumindest ihren Konsum senken.» Jedoch bestehe eine grosse Nachfrage nach nikotinhaltigen E-Zigaretten, die in der Schweiz nicht verkauft werden dürfen. «Diese Kunden muss ich dann ans Ausland verweisen.»

Auch Aydin Schmutz, der selbst teilweise auf E-Zigaretten umgestiegen ist, vertritt die Ansicht, dass die Käufer von E-Zigaretten in der Regel schon rauchen, «entweder Tabakzigaretten oder Shisha», also Wasserpfeife. Jedoch seien gerade die süssen, shishaähnlichen E-Zigaretten bei den Jungen sehr beliebt.

Obwohl für die nikotinfreien E-Zigaretten keine Abgabebeschränkungen gelten, verkauft er diese Produkte nicht an unter 16-Jährige, bei Bernadette Gisler gilt sogar ein Mindestalter von 18 Jahren. Trotzdem räumt Schmutz ein: «Sobald die elektrischen Zigaretten verkauft sind, können wir nicht kontrollieren, in welche Hände sie geraten.»

Rundgänge ins Freiburg des Mittelalters

FREIBURG Die Rundgänge zu den Geheimnissen sakraler Ikonografie, die am 1. März begonnen haben, werden diesen Samstag, 8. März, fortgeführt. Christina Tschopp lädt um 10 Uhr in die Franziskanerkirche und führt in die Geschichte der Flügelaltäre ein. Anschliessend erklärt Marie-Laure Monney die Skulpturen der St.-Nikolaus-Kathedrale. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr beim Westportal.

Alexandre Varela führt um 13.30 Uhr seine Gäste in die Kirche St. Johann und schaut mit ihnen die wiederentdeckte Wandmalerei am Altarhimmel mit der Krönung der Jungfrau Maria an. Die drei Führungen werden am 15. März wiederholt. Sie werden vom Lehrstuhl für mittelalterliche Kunstgeschichte der Uni Freiburg im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums der Uni angeboten. *fa*

Rentnervereinigung organisiert eine Serie von Herzmassage-Kursen

Rasch handeln und damit vielleicht Leben retten: Unter diesem Motto organisiert die Sensler Rentnervereinigung Kurse in Herzmassage. Doch das Echo ist bisher nicht sehr gross.

IMELDA RUFFIEUX

FREIBURG «Im Notfall zählt jede Minute», sagt Robert Schwaller. Dem pensionierten Allgemeinmediziner ist es ein Anliegen, dass mehr Leute bei einem Herzstillstand wissen, was zu tun ist. Auch wenn über die Notrufnummer Arzt oder Rettungssanitäter rasch aufgeboden werden können, komme es oft vor, dass der Patient bei deren Eintreffen bereits tot oder schwer hirngeschädigt sei, sagt er. «Auch wenn man

die Herzmassage nicht perfekt ausführt – lieber das, als gar nichts tun.»

Praktische Übung

Die Sensler Rentnervereinigung startet deshalb Mitte März eine Aktion, um die Herzmassage bekannter zu machen. Ab dem 17. März sind entweder vormittags oder nachmittags 13 Anlässe in 13 Dörfern geplant. Die zweieinhalbstündigen Kurse richten sich nicht nur an Senioren beziehungsweise an Mitglieder der Rentnervereinigung, sondern an alle Interessierten. Robert Schwaller und Hans Aebischer, ein ehemaliger Samariter-Instruktor, sowie weitere Samariterlehrer und -instruktoren zeigen mit einem extra zu diesem Zweck gedrehten Video und anhand einer Puppe, wie es geht. Die Kursteil-

nehmer können auch selber üben und Fragen stellen.

«Es geht nur um die Herzmassage», betont Robert Schwaller. Früher gehörte auch das Beatmen eines Bewusstlosen zum Erste-Hilfe-Einsatz. Neue Erkenntnisse raten aber Laien davon ab. «Das Unterbrechen der Herzmassage schadet mehr», sagt er. Zudem würden sich viele Leute vor dem Beatmen eckeln und hätten Angst vor einer Ansteckung.

Echo bisher nur klein

Die Sensler Rentnervereinigung hat alle Mitglieder angeschrieben. Nur 30 Anmeldungen sind bisher eingetroffen. «Ich bin sehr enttäuscht», sagt Robert Schwaller. «Ist es die Angst, etwas falsch zu machen? Oder besteht einfach kein Interesse am Thema? Ich

weiss es nicht, finde es aber sehr schade.» Als er die Aktion bei einer Rentnersammlung angekündigt hatte, seien die Reaktionen sehr ermutigend ausgefallen. Nur deshalb hätten er und Hans Aebischer diese Tour durch die Gemeinden organisiert. «Es war ein rechter Aufwand, die Lokalitäten zu reservieren sowie Material und Helfer zu suchen.»

Die Anmeldefrist für die Kurse läuft noch bis zum 11. März. Wenn sich bis dahin nicht mehr Interessierte melden, müssen die Organisatoren die Tournee abkürzen. Gemäss Robert Schwaller würden die Kurse dann wohl konzentriert in Düringen und Tafers stattfinden.

Anmeldung: Per Post: Robert Schwaller, Bodenmattstr. 4, Postfach 57, 3185 Schmitten. Oder per Mail: r.schwaller@gmx.net

FDP Heitenried wählt neuen Präsidenten

HEITENRIED An der Hauptversammlung der FDP Heitenried wurde der 29-jährige Betriebsökonom David Rauber einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Heinz Hostettler, der dieses Amt seit 1991 innehatte und gemäss Mitteilung erfolgreich führte, wurde mit grossem Dank verabschiedet. Die Sektion verfüge mit Gemeinderat Heribert Glauser und David Rauber über zwei junge Persönlichkeiten, die eine gute Ergänzung zu den Gemeinderäten Walter Maurer und Markus Ruch seien. Bezirkspräsident Walter Stähli wies auf die Wichtigkeit von gut funktionierenden Ortssektionen hin und dankte Heinz Hostettler für seine Mitarbeit im Bezirksvorstand. Wie die FDP Heitenried weiter teilt, ist Max Voegeli aus dem Vorstand der Sektion zurückgetreten. *ak*